

Oratio in silentio. Deinde sacerdos:
 Omnipotens sempiterna Deus,
 qui promissiones tuas Abrahae eiusque semini contulisti,
 Ecclesiae tuae preces clementer exaudi,
 ut populus acquisitionis prioris
 ad redemptionis mereatur plenitudinem pervenire.
 Per Christum Dominum nostrum.
 R.: Amen.

Für den liturgischen Gebrauch lautet der deutsche Text in Zukunft wie folgt³:

Lasst uns auch beten für die Juden, zu denen Gott, unser Herr, zuerst gesprochen hat: Er bewahre sie in der Treue zu seinem Bund und in der Liebe zu seinem Namen, damit sie das Ziel erreichen, zu dem sein Ratschluss sie führen will.
 (Beugt die Knie. – Stille – Erhebet euch.)
 Allmächtiger, ewiger Gott,
 du hast Abraham und seinen Kindern
 deine Verheissung gegeben.
 Erhöre das Gebet deiner Kirche
 für das Volk, das du als erstes
 zu deinem Eigentum erwählt hast:
 Gib, dass es zur Fülle der Erlösung gelangt.
 Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Gegenüber dem Studententext ist vor allem die Gebetsaufforderung verändert. Im eigentlichen Gebet heisst es nur »Fülle der Erlösung« statt »Fülle des Heiles«. Die Gebetsaufforderung war probeweise so übersetzt gewesen: »Lasst uns auch beten für die Juden, zu denen Gott zuerst gesprochen hat, dass sie seinen Namen immer mehr lieben und in Treue fortschreiten auf dem Weg, den sein Bund ihnen gewiesen hat.«

Der neue Text weicht von dieser Fassung vor allem in zwei Punkten ab: Zunächst wird die lateinische Urfassung durch eine sehr freie Übersetzung im Grunde erweitert durch den Gedanken, dass allein Gottes Ratschluss sein ersterwähltes Volk zu seinem Ziel führt. Die eigentliche und bedeutsame Verbesserung der Endfassung sehe ich aber darin, dass nun Gott gebeten wird, er möge die Juden »in der Treue zu seinem Bund« bewahren (statt Studententext: dass sie in Treue fortschreiten auf dem Weg, den sein Bund ihnen gewiesen hat). Somit wird noch eindeutiger formuliert, dass Gott den Bund mit seinem Volk nicht aufgekündigt hat, dass der Alte Bund immer noch ein Heilsbund ist.

Gottes Bund mit seinem Volk ist ein ewiger Bund. Es hat nie einen anderen als einen ewigen Gottesbund gegeben. Der Bund, den Gott mit Noach geschlossen hat, wird im Bundesschluss mit Abraham vertieft, wird neuerlich vertieft in dem Bundesschluss, den wir den »Alten Bund« nennen, im Bund Gottes mit Mose am Sinai. Schliesslich wird nach unserem christlichen Glauben dieser Bund Gottes mit den Menschen im Blute Jesu als ein ewiger Bund in seiner unendlichen Liebeskraft offenbar gemacht, besiegelt und auf alle Menschen ausgedehnt.

³ Messbuch – Teil 1, S. (48).

9 Patriarchen und Propheten

Anmerkungen zur Reform des Heiligenkalenders

Von cand. theol. Hansjörg Rasch, Freiburg i. Br.

Vor und während des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde oft die Forderung laut, ein eigenes Fest der Patriarchen und Propheten, wie es im Proprium des Jerusalemer Patriarchates schon lange gefeiert wird, auf die ganze Weltkirche auszudehnen.

Heute, 10 Jahre nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils, wird der kritische Beobachter merken, dass diese wertvollen Anregungen, die damals gegeben wurden, bis

heute keinen Eingang in die Reform des Heiligenkalenders gefunden haben.

In der Grundsatzstudie zum »decretum de Iudaeis« wurde besonders hervorgehoben, dass auch die Liturgie der eigentliche Erzieher zum geistlichen Leben sei. Liturgie spielt sich nie fern vom Leben der Gläubigen ab, sondern bedeutet Leben der Gläubigen und damit der ganzen Kirche. Liturgie besitzt auch eine pädagogische Aufgabe, indem sie den Gläubigen die Heilsgeheimnisse in »heiligem Spiel vor Gott« näherbringt.

»Die Grundsatzstudie stellt weiterhin fest und fragt, ob es nicht zum Nutzen vieler Gläubigen wäre, wenn jene Feste der Gerechten des Alten Bundes auf die ganze Kirche ausgedehnt würden¹. Dies könnte z. B. in der Form eines neuen Festes der Patriarchen und Propheten geschehen.«

Ein solches Fest wäre für den Bewusstseinswandel der Gläubigen nützlich gewesen und hätte ihnen in anschaulicher Weise nahegebracht, dass die Kirche »die Zweige jenes Baumes« sind.

»Die liturgischen Gebete, besonders die mit der Sakramentspendung verbundenen, zeigten zwar des öfteren, dass die Gestalten und Ereignisse des Alten Bundes im Neuen nicht nur weiterleben, sondern auch eine neue Bedeutung erlangen. Besondere Messen zu Ehren der verschiedenen Patriarchen und Propheten würden das Wissen um die Einheit der Heilsgeschichte im Verstand und Herzen vieler noch verankern. Ihre Einfügung in das römische Messbuch würde – selbst wenn diese Messfeiern nur selten stattfänden – einerseits zu einer fruchtbaren Atmosphäre jüdisch-christlicher Beziehungen beitragen².«

Dies zeigt auch in anschaulicher Weise ein Gebet aus dem Proprium des lateinischen Patriarchates in Jerusalem:

Gott, du hast deinen von dir geliebten Dienern, den Propheten, die Reichtümer deiner Weisheit und deines Wissens offenbart. Gewähre, dass wir dank ihrer Fürbitte uns niemals von der wahren Weisheit, die Jesus Christus ist, entfernen und uns so im Himmel der ewigen Offenbarung deiner Herrlichkeit erfreuen.

Dieses fünfte Votum der Grundsatzstudie löste eine lebhafteste Debatte aus. Es wurde von seiten der Ritenkongregation, an die ja dieses Votum gerichtet war, vorgebracht, dass es aus pastoralen Gründen nicht günstig sei, zusätzliche Feste einzuführen, und dass die Patriarchen und Propheten in der Allerheiligenlitanei und im Kanon I (Römischer Kanon) bereits erwähnt seien.

Weiterhin wurde eingewendet, dass die Eigenfeste des lateinischen Patriarchates von Jerusalem grösstenteils lokaler Natur seien und es in der Kirche noch nie üblich war, ortsgebundene Feste auf die ganze Weltkirche auszudehnen.

Gegen diese Punkte ist folgendes einzuwenden:

Die Gleichsetzung der Patriarchen und Propheten mit Regionalheiligen bedeutet meiner Meinung nach eine grobe Abwertung dieser. Denn es ist doch nicht anzunehmen, dass z. B. Abraham nur im Bereich des Jerusalemer Patriarchates als der anzusehen ist, den Paulus als den »Vater des Glaubens« bezeichnet. Er, der Vater des Glaubens dreier monotheistischer Religionen, hätte doch nicht zu Unrecht Anspruch, an einem Tag im Jahr liturgisch gefeiert zu werden. Dies wäre auch eine praktische Konsequenz des Judendekretes gewesen. Denn dort heisst es: »Bei ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die Heilige Synode des Bandes, wodurch das Volk

¹ LThK, Das Zweite Vatikanische Konzil, Bd. II, Herder, Freiburg 1967, S. 420.

² LThK, a. a. O., S. 420.

des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist³.

So anerkennt die Kirche Christi, dass nach dem Heilsgeschehnis Gottes die Anfänge ihres Glaubens und ihrer Erwählung sich schon bei den Patriarchen, bei Moses und bei den Propheten finden. Sie bekennt, dass alle Christgläubigen als Söhne Abrahams dem Glauben nach in der Berufung dieses Patriarchen eingeschlossen sind und in dem Auszug des erwählten Volkes aus dem Lande der Knechtschaft das Heil der Kirche geheimnisvoll vorgebildet ist. Deshalb kann die Kirche auch nicht vergessen, dass sie durch jenes Volk, mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testaments empfing und genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schösslinge eingepfropft sind. Denn die Kirche glaubt, dass Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch das Kreuz versöhnt und beide in sich vereinigt hat. « Und die »Konstitution über die Kirche« besagt ferner: »Der Heilswille umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, mitten unter ihnen besonders die Muslim, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am jüngsten Tag richten wird.«⁴ Die Liturgiekonstitution besinnt sich ebenfalls auf diese Einheit, indem sie schreibt: »Gott, der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen (1 Tim 2, 4)^{1a}, hat in früheren Zeiten vielfach und auf vielerlei Weise durch die Propheten zu den Vätern gesprochen (Hebr 1, 1). Als aber die Fülle der Zeiten kam, sandte er seinen Sohn, das Wort, das Fleisch angenommen hat und mit dem Heiligen Geist gesalbt worden ist, den Armen das Evangelium zu predigen und zu heilen, die zerschlagenen Herzen sind...« In vorbildlicher Weise hat sich gerade die Abtei Mariä Heimgang in Jerusalem diese Feste der Propheten und Patriarchen sowie auch Teile der jüdischen Liturgie zu eigen gemacht. So singt sie in ihren Gottesdiensten das Ordinarium in hebräischer Sprache. Ebenfalls wurde die Komplet⁵, das Abendgebet der Kirche, aus dem Abendgebet der Synagoge übernommen.

³ Freiburger Rundbrief, XVIII, Nr. 65/68, 1966, S. 28.

⁴ Reihe: Lebendiger Gottesdienst, Liturgiekonstitution, Verlag Regensberg, Münster 1965².

^{1a} 2. Kapitel: Das Volk Gottes, 16, in: K. Rahner / H. Vorgrimler, Kleines Konzils-Kompilium, Herder, Freiburg-Basel-Wien 1966, S. 141 u. 204.

⁵ Komplet:

Gelobt seist Du, Herr am Tage, gelobt seist Du in der Nacht.

Gelobt seist Du, wenn wir schlafen, gelobt seist Du, wenn wir wachen.

Höre, Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig.

Gepriesen sei der Name und die Herrlichkeit seines Reiches immer und ewig!

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft und deinen Nächsten wie dich selbst.

Vergib, Vater, da wir gesündigt haben, und verzeihe uns, Herr, wo wir uns vergangen: denn Du bist es, der vergibt und versöhnt.

Gelobt sei Gott, der Allerbarmende, der uns so oft und so vieles vergibt!

Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, der die Bande des Schlafes auf meine Augen legt und den Schlummer auf meine Wimpern. – Möge es Dir wohlgefällig sein, mein Gott und Gott meiner Väter, dass ich mich schlafen lege in Frieden und mich erhebe in Frieden. – Lass meine Gedanken, Träume und Vorstellungen mich nicht böse erschrecken. – Möge mein Lager makellos vor Dir sein! –

Erleuchte meine Augen, dass ich nicht in den Todesschlaf versinke! Gelobt seist Du, Ewiger, der die ganze Welt mit seiner Herrlichkeit erleuchtet!

Lass uns niederlegen, Herr, zum Frieden, und lass uns wieder aufstehen zum Leben! Breite die Decke deines Friedens über uns aus. Wende von uns ab Krankheit und Krieg, Hunger und Not. Birg uns im Schatten deiner Flügel, denn Du, o Herr, bist unser Hüter und Retter, Du Gott, ein König, gnädig und barmherzig. Schenke uns Dein Leben und Deinen Frieden von nun an bis in Ewigkeit!

Dem Verfasser, der diese Gottesdienste in Jerusalem oft miterlebt hat^{5a}, ging auf, welche Schönheit diese liturgischen Texte besitzen, die die Kirche im Laufe der Jahrhunderte leider verloren hat. Die Abtei Mariä Heimgang hat sich gerade diese Aufgabe gestellt, im Hinblick auf den Dialog mit den Juden, diese Feste, die ja die gemeinsamen Bande und das gemeinsame Erbe ausdrücken, zu beleben. Erfreulich wäre es, wenn sich diese Arbeit auf die ganze Kirche auswirken würde.

Die Ostkirche hat diese Feste im Laufe der Zeit nicht verloren. So feiert sie heute noch fast alle Propheten liturgisch, z. B.: Daniel 17. Dezember, Ezechiel 23. Juli, Jeremias 1. Mai, Jesaja 9. Mai, Moses 4. September.

Da die ganze Liturgie voll ist von Hinweisen auf die Gestalten des Alten Bundes, der auch im Neuen Bund noch weiterbesteht, wäre es deshalb sinnvoll gewesen, diesen Gottesmännern in der Liturgie der Kirche einen Tag des besonderen Gedächtnisses zu widmen. Ein Zitat von Johannes M. Oesterreicher sei dazu ein Ansporn:

»Wenn die Kirche sich diese Einheit, dieses Fortschreiten vom Alten zum Neuen Testament vor Augen hält, so sind das nicht die eitlen Erinnerungen des Alters; sie sind vielmehr ein kraftvolles Zeugnis ihrer Jugend. Ein Christ, der sich nicht der Einheit des göttlichen Heils bewusst ist, erkennt nicht, dass sein Glaube die reife Frucht des Glaubens vieler Generationen ist, noch weiss er es zu schätzen, dass seine Erlösung ein von Gott jahrhundertlang vorbereitetes Werk ist. Ein Mensch, der um dieses wunderbare Wachstum nicht weiss, irrt in einer Welt beziehungsloser Zeitalter umher, während er in Wirklichkeit in einem All lebt, in dem die Zeiten liebevoll aufeinander hingeeordnet sind.«

Gepriesen sei der Ewige am Tage,

Gepriesen sei der Ewige in der Nacht,

Gepriesen sei der Ewige, wenn wir uns niederlegen,

Gepriesen sei der Ewige, wenn wir aufstehen!

In Deiner Hand sind die Seelen der Lebenden und der Toten,

In Deiner Hand ist die Seele alles dessen, was da lebet, und der Geist alles Fleisches.

In Deine Hand empfehle ich auch meinen Geist; Du hast mich erlöst, Ewiger, Gott der Wahrheit. –

Unser Gott im Himmel, festige Dein Reich für immer und regiere über uns auf immer und ewig.

Es schläft und schlummert nicht der Hüter Israels!

Der Herr segne und behüte Dich!

Der Herr lasse sein Antlitz leuchten auf Dir und sei Dir gnädig!

Der Herr erhebe sein Antlitz hin zu Dir und schaffe Dir Heil.

^{5a} Vgl. dazu: Hansjörg Rasch, Ein Studienjahr, 1973/74, im Josephshaus der Abtei Mariä Heimgang. In: FR XXVI/1974, S. 81 (Anm. d. Red. d. FR).

⁶ Johannes Oesterreicher, Der Baum und die Wurzel, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1968, S. 16.

10 Zur Erinnerung an Josef Wulf

Von Hans Lamm¹

Der Freitod von Josef Wulf am 10. Oktober 1974 hat – so darf man, ohne sich dem Vorwurf der Übertreibung auszusetzen, feststellen – weltweites Entsetzen ausgelöst. Hier floh ein Mann in den Tod, der 1940–43 den Nazis im Ghetto Widerstand leistete (u. a. als Mitglied der Ghetto-Kämpferorganisation in Krakau), der nach der Befreiung aus dem KZ Auschwitz die Zentrale Jüdische Historische Kommission in Polen 1945–47 leitete, anschließend in Paris als Historiker des polnischen Judentums wirkte und schliesslich seit 1950 seine Wirkungsstätte in Berlin fand. Das Dritte Reich und seine Judenverfolgungen hat er in 16 Büchern beschrieben. Eine leidenschaftliche

¹ Entnommen aus »Emuna« (X, Nr. 3/4), Frankfurt a. M., Juni/Juli 1975, S. 116 f., mit freundlicher Genehmigung der Redaktion (Anm. d. Red. d. FR).